

Schuhmacher-Jahrbuch

Erforsche die Wahrheit,
Dann kommt du zur Klarheit!

Organ der deutschen Schuhmacher

Verkauf jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,10 Mk., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Wird zu beziehen durch die Expedition in Weimar. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 Mk., 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Jahrbuch“ liegt in den 30 Bänden, n^o 1 der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk., 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das „Schuhmacher-Jahrbuch“ liegt in den 30 Bänden, n^o 1 der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplare à 1 Mk., 30 Pf. pro Quartal, 4 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 7½ Prozent, bei sechsmaliger 10 Prozent, bei zwanzigmaliger 25½ Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.**

Nr. 26.

Gotha, 24. Juni.

1900

Geographische Verbreitung der hausindustriellen Schuhmacherei in Deutschland.

Wir haben vor einiger Zeit zwei Artikel über die hausindustrielle Schuhmacherei und die Errichtung von Betriebswerkstätten veröffentlicht und wir beabsichtigen, der Angelegenheit auch fernerhin die ernsteste Aufmerksamkeit zu widmen, indem wir sie immer wieder besprechen werden. Dabei hoffen wir, daß die Kollegen sich ebenfalls in ihren Versammlungen damit befassen und darüber diskutieren sowie darnach trachten werden, die Mißstände in der Hausindustrie an ihrem Orte kennen zu lernen und auf deren Beseitigung hinzuwirken. Mittelsungen in diesem Blatte über die Verhältnisse der Heimarbeit würden gewiß weiter viel zur Klärung und Förderung der Sache beitragen.

Über die Hausindustrie in der Schuhmacherei Deutschlands hat vor einiger Zeit der unsern Lesern als Verfasser des Buches über „Die Schuhmacherei in Bayern“ bekannte Herr Dr. Ernst Franke eine Studie veröffentlicht, die sich über die Entstehung und die Entwicklung der hausindustriellen Schuhmacherei sowie über ihre geographische bzw. örtliche Verteilung verbreitet. Mit letztem Kapitel möchten wir uns in nachfolgendem beschäftigen.

Herr Dr. Franke legt seiner Darstellung die Ergebnisse der Berufsstatistik zu Grunde. Nach derselben sind die Unterschiede in der lokalen und regionalen (bezirkswesen) Dichtigkeit der Schuhmacherbevölkerung im allgemeinen viel geringer als die Unterschiede in der Anstellung der Hausindustrie allein. Diese sind sehr erheblich, denn während in manchen Gegenden Deutschlands die Heimarbeit kaum ins Gewicht fallen, sitzen sie in andern Gegenden in dichten Mengen. Das Königreich Preußen hat natürlich absolut die höchste Zahl, aber es weist auch prozentual die stärkste Steigerung auf. Bei einer beträchtlichen Abnahme der Erwerbstätigen überhaupt, nämlich von 246 031 im Jahre 1882 auf 234 530 im Jahre 1895, wuchs in der Schuhmacherei die Zahl der selbständigen Hausindustriellen von 6817 auf 12 662 und die ihrer Angehörigen von 11 816 auf 27 072. Mit Ausnahme der Stadt Berlin sowie der Regierungsbezirke Münster, Minden, Arnberg, Düsseldorf und Köln, also industrieller Zentren mit enorm angewachsener Bevölkerung, ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Schuhmacherei überhaupt in ganz Preußen gesunken. Dagegen ist überall, mit Ausnahme der Regierungsbezirke Gumbinnen, Merseburg und Erfurt (in den beiden letzten Bezirken hat der mechanische Großbetrieb eine früher stark vertretene hausindustrielle Marktschuhmacherei aufgegeben), eine Zunahme der selbständigen Hausindustriellen eingetreten, am stärksten in Berlin, Oppern und Düsseldorf. Mehr als 1000 selbständige Hausindustrielle gab es in Berlin und Provinz Brandenburg (wo teils die Fabrik, teils das Schuhmagazin die Heimarbeit begünstigt), in Schlesien (wo vorwiegend Marktschuhmacherei und Magazin, vielfach mit „Schwibsystem“ die relativ hohe Zahl der Hausindustriellen erklären) und Rheinland (Hausindustrie im Anschluß an die Fabrik). Die geringsten Ziffern, nämlich unter 500, haben Ostpreußen, Posen, Hannover, Hessen, Nassau und Westfalen.

Etwas anders haben sich die Dinge in Bayern gestaltet. Hier ist die Zahl der Erwerbstätigen in der Schuhmacherei von 1882 bis 1895, abweichend von fast allen Einzelstaaten, nicht gesunken, sondern um ein geringes, von 51 424 auf 51 822, gestiegen, in noch höherem Grade freilich die der selbständigen Hausindustriellen von 1669 auf 2761. Diese Entwicklung aber ist fast lediglich dem enormen Aufschwung der Schuhfabrikation in der Rheinpfalz zuzuschreiben. Nur Oberbayern, wo das Wachstum von München den Ausschlag gibt, hat noch eine Vermehrung der Erwerbstätigen zu verzeichnen, alle übrigen Kreise aber eine starke Abnahme. Zwar ist die Hausindustrie in Oberbayern, Niederbayern, Ober- und Mittel-franken etwas stärker, in der Oberpfalz, Unterfranken und Schwaben etwas schwächer geworden, sie hat aber hier wie dort nichts zu bedeuten. In der Rheinpfalz dagegen, wo in Birmasens eine fastliche Großindustrie entstanden ist, sind die Erwerbstätigen von 3740 auf 14 787 und die selbständigen Hausindustriellen von 1552 auf 2432 gestiegen. Wer, wie der Verfasser, schreibt Herr Dr. Franke, die Verhältnisse dort vor einigen Jahren an Ort und

Stelle beobachtet hat, wird nicht zweifeln, daß dort die Zahl der Heimarbeiter in Stadt und Land zu Anfang der neunziger Jahre noch wesentlich höher war. In jedem Hause von Birmasens vier Schuhmacherei als Haupt- oder Nebenberuf für Fabrikanten getrieben, auf Weilen in der Runde arbeitet ein großer Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung, Mann, Frau und Kinder, als hausindustrielle Schuhmacher Pantoffeln, Frauen- und Kinderstühle, deren Teile von der Großindustrie geliefert werden. Wenn seitdem die Zahl der selbständigen Heimarbeiter nicht noch mehr gestiegen die und ihrer Angehörigen sogar von 3531 auf 3166 gefallen ist, so dürfte eine Erklärung dafür in dem Umstände liegen, daß der Geschäftsgang Erweiterung und Konzentration des Betriebes in den Fabriken begünstigt und Arbeitskräfte aus der Hausindustrie in diese geführt hat.

Das Königreich Sachsen hat in den Jahren 1882 bis 1895 die Gesamtzahl seiner Erwerbstätigen in der Schuhmacherei von 33 020 auf 31 668 fallen lassen, in der Hausindustrie allein aber sind die Erwerbstätigen von 1460 auf 1626 und ihre Angehörigen von 2909 auf 3568 gestiegen. Der Zuwachs, der ja nicht sehr bedeutend ist, betrifft vornehmlich die Kreishauptmannschaft Dresden, in zweiter Linie Leipzig; Fabrik und Schul-laden werden die meisten Heimarbeiter beschäftigen.

Stärker als in dem Industrieland Sachsen ist in dem noch mehr landwirtschaftlichen Württemberg die Verminderung der Schuhmacher; anfang 23 857 Erwerbstätige in 1882 wurden 13 Jahre später nur noch 20 386, also rund 3500 weniger gezählt. Hier ist auch die Hausindustrie glücklicherweise von diesem Rückgang betroffen worden; die Erwerbstätigen fielen von 1192 auf 1046, ihre Angehörigen von 1951 auf 1727. In Württemberg ist die Schuhindustrie hauptsächlich im Schwarzwaldkreis konzentriert; in Balingen, Gbingen, Gail, Neutlingen, Tübingen und andern Orten bestehen etwa 70 Fabriken, die größtenteils aus einer alt-eingesessenen Marktschuhmacherei mit Hausgemerbe entstanden sind. Die Konzentration der Produktion in der Fabrik mag hier die Hauptursache des Rückganges sein.

Derselbe ist auch in Baden sehr beträchtlich, wo die Zahl der Erwerbstätigen von 14 499 sogar auf 11 481 gefallen ist. Der Umschwung im Gemerbe hat hier unter den kleinen Schuhmachern stark ausgedehnt. Die Hausindustrie war und ist unbedeutend, sie ist aber ebenfalls, wenn auch nur wenig, zurückgegangen.

Das Großherzogtum Hessen hat in Mainz und Offenbach eine hochstehende Schuhfabrikation, die verhältnismäßig wenige Heimarbeiter beschäftigt; doch ist deren Zahl etwas gestiegen, während die übrigen Erwerbstätigen sich erheblich verringert haben. In den sämtlichen anderen Staaten ist die Schuhmacherbevölkerung im Rückgang begriffen oder wenigstens stehen geblieben.

Nur in Hamburg ist sie mäßig gestiegen, aber bei weitem nicht entsprechend dem Wachstum der Stadt. Die Hausindustrie ist nirgends von Belang, im ganzen aber ist die Zahl der Erwerbstätigen um ein geringes gefallen, auch in Hamburg, was dafür zu sprechen scheint, daß trotz der Entwicklung des Schuhhandels dort das „Schwibsystem“ noch keinen Boden gefunden hat. Das eng mit Hamburg verbundene Altona weist eine größere Anzahl von Hausindustriellen auf als die viermal so große Hansestadt; aber Altona und Umgegend haben auch einen ziemlich entwickelten Großbetrieb der Schuhmacherei.

In den gesamten 28 Großstädten wurden 1895 in der hausindustriellen Schuhmacherei 4297 selbständige Erwerbstätige gezählt. Nur 5 hatten mehr als 200 Heimarbeiter, Königberg, Breslau, Altona, Dresden und weitaus am meisten Berlin, das 1539 gegen 756 in 1882 aufwies.

Sofern sich die Städte mittlerer Größe den Großstädten nähern, stellen sich die Verhältnisse für die Schuhmacherei ähnlich wie dort. Die Schulblenden mit Reparaturwerkstätten oder abhängigen Meistern und Sitzgeleuten bieten auch hier einen schwachen Notanker für verkümmerte Kleinbetriebe. Sind alte Schuhmacherorte in der Nähe, so bildet sich die Marktschuhmacherei bisweilen in Konfektionsarbeit für geringere Sorten um. Noch mehr aber sind sie der Woben, auf dem die Schuhfabrik gedeiht. Ein lehrreiches Beispiel hierfür erzählt Viktor Böhmert in „Handwerks- und Fabrikverhältnisse der Stadt Hofweil in Sachsen“. Die dort seit Jahrhunderten ansässige

umfangreiche Schuhmacherei hatte als Hauptabsatzgebiet die Jahrmärkte, insbesondere die Dresdener, die früher regelmäßig von 50 bis 60 Meistern aus Hofweil besucht wurden, während es jetzt kaum noch 3 bis 4 Hofweiner Schuhmachermeister gibt, die fremde Märkte beziehen. Eine für 1894 veranfaltete Enquete der städtischen Behörden ergab, daß sich damals nur 51 Schuhmacher in Hofweil befanden und zwar 11, die zusammen 27 Arbeiter beschäftigten, während 40 allein arbeiteten. Dagegen gab es 1894 drei Schuhfabrikanten, die 219 männliche und 58 weibliche Arbeiter beschäftigten. Wie hier im kleinen, so hat sich derselbe Vorgang an größeren Maßstäbe wiederholt in der Rheinpfalz, im württembergischen Schwarzwaldkreis, mehrfach in der Provinz Sachsen.

Herr Dr. Franke gibt sodann eine kurze Schilderung der Lohn-, Arbeits- und Wohnungs-Verhältnisse der hausindustriellen Schuhmacher nach den Darstellungen seines Buches über die Schuhmacherei in Bayern und den Monographien in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik, mit denen wir unsere Leser in der Artikelserie „Bilder aus der Schuhindustrie“, die noch weiter Fortsetzung findet, bereits zum Teil bekannt gemacht haben. Er kommt zu dem Schlusse, daß angesichts der Zustände, die teilweise in der hausindustriellen Schuhmacherei jetzt schon herrschen, Schutzmaßnahmen hier geboten seien, „und zwar umsoher, als vermutlich gerade die elendesten Heimarbeiter unseres Gemerbes, die Konfektions- und Schwibarbeiter des Schuhmagazins, im Laufe der neuern Entwicklung sich beträchtlich vermehren werden. Wenn hier durch vereintes Eingreifen von Staat, Gemeinde und Publikum ein Damm errichtet, ja wenn sogar durch Beseitigung und Beseitigung von Mißständen auch eine völlige Ausrottung dieser Art Heimarbeit erzielt werden könnte, so würde ich das als einen Segen begrüßen.“ Im einzelnen wird dann die staatliche Kontrolle der „Schwib“-Werkstätten durch die Aufsichtsbeamten, das wirksame Eingreifen der Sanitätspolizei, eventuell die Kennzeichnung der Häuser, in denen Schwibhöhlen sind, der Regierzwang der Heimarbeiter (Eintragung in eine von der Behörde angelegte bezügliche Liste, die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die Heimarbeiter, die Ausräumung mit der Fiktion (Erfindung, Dichtung), den Hausindustriellen als „selbständigen“ Gewerbetreibenden zu klassifizieren, die Kennzeichnung der Erzeugnisse der Heimarbeit mit besonderem Wert- und Abzeichen, wie dies in England, Amerika und Australien bereits geschieht, gefordert. Wir können alle diese Forderungen nur unterstützen bzw. zu den unsrigen machen, denn sie dienen alle der Erreichung unserer zwei Hauptpostulate: Beseitigung der Hausindustrie und Errichtung von Betriebswerkstätten.

Die Beschlüsse der General-Versammlung.

II.

Zunächst fühlen wir uns veranlaßt, noch auf einen Artikel Bezug zu nehmen, den Kollege Martus in Kassel in Nr. 26 des „Jahrbuch“ veröffentlicht und in dem er die Anstellung eines weiteren Beamten, wie die Gehaltsverbesserung nach seiner Auffassung „beurteilt“.

Daß Martus bei dem Kasseler „Eintretungssturm“ beteiligt, wenn nicht gar der spiritus rector dabei gewesen hat, war uns sofort klar, kennen wir doch die Triebfeder einer solchen Stellungnahme zu genau. M. schreibt, daß die Anstellung eines weiteren Beamten nicht notwendig, gebe schon heraus, daß während der krankheit Anstalts nur auf vier Wochen eine Ausbilde notwendig war. In Wirklichkeit war aber vom Dezember bis acht Tage vor Oktober unterbrochen eine Hilfs-person im Bureau tätig, darunter Kollege Simon einige Wochen.

Genau besonders hat es aber M. die Gehaltsverbesserung angehen und da sehen wir allerdings nicht an zu erklären, daß, wenn die Verwaltungsbeamten ihre Tätigkeit nach der Auffassung von Martus ausüben wollten, dann nicht nur hundert Mark eine zu hohe Bezahlung wäre, sondern sie überhaupt zum Teufel gejagt werden müßten. Denn gerade den Kollegen in Kassel sollte es doch noch frisch in Erinnerung sein, da, die gänzlich unzulängliche Gehaltsföhrung und die ganze Art und Weise, wie M. seinen Posten als Vertrauensmann ausgefüllt, es verurteilte, daß ihm damals die Generalversammlung in Kassel nicht nur in bedingter Weise für seine Gehaltsföhrung Deduere erteilte, sondern auch das Amt des Vertrauensmannes überhaupt aufhob und die Funktionen desselben dem Vorstand überließ. Obendrein war es schon damals gerade Kollege Martus, welcher erklärte, der Vertrauensmann müsse berufsmäßig und besoldet sein, trotzdem jetzt er heute über den „vierten“ Beamten, der doch hauptsächlich die Funktionen des Vertrauensmannes mit ausüben hat! „Erkläre mir Graf Drinbur diesen Zwiepsalt

der Natur! Und solche Kollegen, die sich auf dem Posten, auf den sie durch die Organisation berufen wurden, als total unfähig erwiesen haben, weisen sich zum Richter über Angelegenheiten auf, von denen sie nach den obigen Proben, zum mindestens ein sehr geringes Verständnis besitzen. So fühlt uns daher auch derartige Anpreisungen lassen, so behauert werden sind die Kollegen, die auf den Ausdruck einer gekränkten Seele hereingefallen sind. Und nun zur

Arbeitsfragen.

Wurde betreffs der Anstellung eines weitem Beamten dem Vorstand zum Vorwurf gemacht, er habe die Mitglieder überzumpelt, so besteht es gegenüber dem Beschlusse der Generalversammlung, die fernere Beschäftigung der Zukünftigen und der Arbeitslosenversicherung den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten, d. h. die Mitglieder selbst entscheiden zu lassen, sei eine Verhöhnung derselben, denn einmal sei kein Bedürfnis für diese Unterstützung vorhanden, andererseits sei die Angelegenheit auch nicht genügend diskutiert.

Weiters ist unrichtig und man just vergebens nach Motiven, die diese Beschuldigungen auch nur einigermaßen rechtfertigen. Kann man doch dem Mitbestimmungsrechte eines jeden Mitgliedes nicht gerade Bestätigung erteilen, als wenn man es durch die Urabstimmung selbst entscheiden läßt. Andererseits rechtfertigt das ganze Verhalten der Kollegenfreunde, auch der „Enttäuschten“, sowie die ganze Stimmung der letzten Generalversammlung unsere Annahme, daß man sich über diesen Unterstützungszweig innerhals unseres Vereins zum größten Teil klar ist, war doch wohl in keiner Generalsversammlung die Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung eine folgenreichere wie gerade bei uns.

Obwohl von Anfang an die Frage auftauchte, wurde sie in unserm Organ und den Versammlungen aufgegriffen, das „Fortschrittliche“ kam hierzu zum Ausdruck, das schon im Januar 1898 der Vorstand eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in unserm Verein aufnahm und als dann im September desselben Jahres die Generalversammlung in Raffel faßte, kam sie auch dort zur Diskussion. Als Grundlagedienste folgende Punkte zur Verhandlung:

In Erwägung, daß die Arbeitslosenunterstützung die Mitglieder fest und dauernd an die Organisation fesselt; in der weiteren Erwägung, daß die Einführung der Arbeitslosenunterstützung der Organisation als Kampforganisation keine Abbruch thut; in der ferneren Erwägung, daß es ein Gebot der Humanität und Biederkeit ist, beantragt die bayerische Nürnberg, die Generalversammlung möge den Vorstand beauftragen, alle aus Arbeitslosigkeit resultierenden Erhebungen anzustellen, um eventuell auf der nächsten Generalversammlung positive Anträge stellen zu können.

Diese Resolution wurde auch angenommen, und die Agitation für und gegen die Arbeitslosenunterstützung war infolgedessen auch in den folgenden zwei Jahren innerhals des Vereins eine ziemlich lebhaft, so daß schon auf der nächsten Generalversammlung in Mainz im Jahre 1898 die Frage soweit gelöst war, daß man dort den ersten Schritt zur Verwirklichung unternahm. Daß aber der Mainzer Beschluß keine entgeltliche Regelung bedeutete, war allen klar, man glaubte aber, den Mitgliedern noch Zeit lassen zu müssen, um sich ein vollständiges Urteil bilden zu können.

Zwischen wurde auch in anderen Verbänden die Arbeitslosenunterstützung und zwar sofort obligatorisch eingeführt, ohne daß die von den Gegnern selbst gemachte Behauptung betreffs Verlust von Mitgliedern etc. eintraf. Die Magdeburger Generalversammlung war sich daher im allgemeinen auch darüber einig, daß das Dilemma dieses Unterstützungszweiges notwendig ist, nur ein Teil fürchte vor der Konsequenz der Beitragserhöhung zurück und erklärte sich daher für Urabstimmung. Die Mitglieder werden nun benachrichtigt selbst darüber zu entscheiden haben, ob bei einem wöchentlichen Beitrag von 30 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche und jugendliche Mitglieder die Unterstützung, Unterstützung bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit neben den übrigen im Statut bereits vorgesehenen Unterstützung gewährt werden sollen, und wollen wir in einem weitem Artikel unterziehen, ob die Kollegen Ursache haben, sich für oder gegen diesen Beschluß auszusprechen. Um eines aber möchten wir die Kollegen noch bitten, daß, nachdem inzwischen das Protokoll zur Ausgabe gelangt ist, sie das selbe nebst dem Geschäftsbericht nun aufmerksam überlesen und dann in den Mitgliedskreisen und Versammlungen die mit der Urabstimmung zusammenhängenden Fragen sachlich diskutieren und möglichst Klärung herbeiführen mögen. Wir müssen dies auch von den Gegnern der neuen Unterstützungszweige um so mehr verlangen, als die Schärferen sich von neuem auf allen Seiten gegenüber der Arbeitsfrage erhoben und dabei auch wir alle Ursache haben, die Augen offen zu halten und unsere Organisation nach den Kämpfen der letzten Zeit zu kräftigen, damit wir, mag kommen was da will, den Gegnern schlagfertig gegenüber treten können.
Der Vorstand.

Aus unserm Beruf.

— **Waldorf.** Inzug von Widern nach hier ist strengstens ferngehalten.

— **Schulfabrikanten-Vorfälle.** In der unter dieser Spitzmarke in Nr. 24 d. Bl. erschienenen Nachricht über Herr Herz-Müllers in Frankfurt a. M., daß der Bericht der Frankfurter Handelskammer die von uns kritisierten Angaben nicht enthält. Wir fanden dieselben in einer Tageszeitung, die also offenbar eine Drückverweigerung machte und zwar, wie anzunehmen ist, aus Versehen. Bei dieser Sachlage fällt natürlich auch die gegen die Herzsche Schulfabrik gerichtete Kritik dahin. — Vielleicht kann uns ein Leser mitteilen, in welchem Handelskammerdirektor die fraglichen Angaben enthalten sind.

— **Die Schuhindustrie in Firmsens** war nach dem für 1899 veröffentlichten Jahresbericht der württembergischen Handels- und Gewerbeämter zum beschäftigt, litt aber unter dem Mißverhältnis der Schuhpreise zu den gestiegenen Überpreisen. Es wird dann über den Anstieg des Exports geklagt und die Notwendigkeit neuer Absatzgebiete betont. Mehrere Schuhfabriken gerieten in Konkurs und zwar infolge ungenügender Betriebsmittel, unvollständiger Geschäftsführung etc. Die Handelskammer begrüßt diese „Reinigung“ zur Festlegung des Geschäfts. Auch die alte Klage über die schlechten Bahnverbindungen, wofür die bayerische Regierung offenbar taub ist, wird wieder erhoben. Erwähnenswert ist die Mitteilung vom Rückgang der Hausindustrie, die heute in der Pfalz „kaum mehr existiert“ sei. Auch die Zahl der Fabrikarbeiterinnen ist zurückgegangen, was mit der Verminderung der Schuhfabriken um 14 und der Verminderung der Fabriken um 7 im ganzen Bezirke zusammenhängt. Lohnverhandlungen hatten mit Ausnahme der Schuhindustrie in der ganzen Pfalz stattgefunden; in der Schuhindustrie wurde im Gegenteil vielfach weniger verdient, da teilweise Arbeitslosigkeit und ungenügende Beschäftigung herrschte.

— **Hefe für die deutsche Schuhindustrie.** Einem Eingender des „Schuhmarkt“ schreibt als Zukunfts-Ideal eine Kartell-Organisation der deutschen Schuhfabrikanten vor, mit der die Schuhindustrie einen Fortschritt bilden würde, denn die Regierung die weitgehendste Beachtung würde zuzuwenden müssen. „Sie vermag die Kontrolle über die Schuhfabrikation auszuüben, sie gewinnt Einfluß auf das Geldgehehen zwischen Fabrikation und Schuhhandel, sie diktiert der Fabrikation, sie beschneidet den Exportumlauf durch indirekte Einwirkung auf das Publikum, ebnet dem deutschen Schuh-Export die Wege, bestimmt die Schuhmoden, normiert die Minimal-Schuhpreise, beherrscht das Schuhhandelswesen, verfolgt und schützt mit einem Worte das Interesse des großen Kunden und damit dasjenige jedes Einzelnen.“ — Die Interessen der Arbeiter aber nicht, denn die müssen sich die Hefe selber durch eine ebenfalls immer stärker und mächtiger werdende Organisation, durch den allumfassender Verein deutscher Schuhmacher.

— **Zur Geschäftslage.** Das Schuhgeschäft hat diesem infolge des günstigen Wetters ein durchaus gutes und heißel farbiges Mittel und massenhaft verkauft worden. Eine Berliner Schuhfabrik erhielt einen Auftrag im Betrage von 20000 M. für Transvaal. — Der Schuhfabrikant Schlegel in Weidenfels beabsichtigt eine weitere Vergrößerung seiner Fabrik, nachdem er eine solche erst vor zwei Jahren begonnen hat. Diese fortwährenden Vergrößerungen beweisen, daß die Schuhindustrie rentiert und zwar sehr gut rentiert.

— **Der auswärtige Handel in Schuhwaren** zeigte für Deutschland im Monat April einen Rückgang gegenüber dem März. Nach der amtlichen Statistik betrug die Ausfuhr 886 (März 876) Doppelsohlen, die Einfuhr 848 (970) Doppelsohlen. Der größte Export ging in die Schweiz und der größte Import kam von Oesterreich-Ungarn; die Vereinigten Staaten waren daran nur mit 31 (39) Doppelsohlen beteiligt.

— **38 Unfälle** sind in der Zeit vom 14. bis 26. Mai aus den deutschen Schuh- und Schäftefabriken angezeigt worden.

— **Konturse in der Schuhindustrie.** Schneider, Lederhandlung und Schäftefabrik in Breslau, ist mit seiner Frau durchgefallen; die Altiven betragen nur circa 800 M.; Klewens, Schmelzfabrik in Kattelsbarn und Tempel, Inhaber zweier Schmelzfabriken in Dresden. Letzterer erliegt wegen Betrag sechs Monate Gefängnis. Im Konkurs der Firma Dienstmann und Rothberg, Schuhfabrik in Berlin, erzielten die Gläubiger 25 Proz., im Konkurs des Schuhfabrikanten Bape in Altona sollen nur 3 bis 3½ Prozent für die Gläubiger herauskommen.

— **Die Schuhmachergehilfen in Prag** haben vor kurzer Zeit der Genossenschaft der Schuhmachermeister folgende Forderungen vorgebracht: 1. Der Accord- und Wochenlohn sollen um 20 Prozent erhöht werden; 2. der Arbeitstag soll von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends dauern, mit einer Stunde Mittagspause; 3. der Lohn soll am Sonnabend, abends ausbezahlt werden; 4. alle in Werkstätten beschäftigten Arbeiter sollen Bodenlohn und nicht Accordlohn erhalten; 5. die Befähigung und das Nachgelage beim Meister sind abzumitteln; 6. das Hilfsmittel und die Geräte sind vom Meister beizubehalten; 7. die Werkstätten sollen hygienisch eingerichtet sein; 8. die Schmutzgrube ist streng einzuhalten, für die Gehilfen wie für die Lehrlinge. Die Genossenschaft hat in ihrer letzten Sitzung die beschriebenen Forderungen als „überflüssig und unersuchbar“ bezeichnet. Da sie aber nicht den Mut aufbrachte, diese Forderungen rundweg abzuweisen, erklärte sie, die Genossenschaft sei nicht kompetent, darüber zu entscheiden. Die Arbeiter werden nun benachrichtigt darüber, daß sie nach dem Meister etwas Barmut und „Kompetenz“ beibringen sollen.

— **Berlin.** Am 3. Juni fand hier die Wahl des Gesellschafts-Präsidenten zur Schuhmacher-Vereinigung statt. Gewählt wurden die vom Verein deutscher Schuhmacher aufgestellten Kandidaten. Eine Gegenagitation wurde nicht betrieben.

Bericht des Vorstandes für die Jahre 1898/99.

(Fortsetzung.)

Differenzen ohne Streits.

Spezielle Ursache	1898	Zahl der Fälle	der Personen	Der Organisations gebühren an nicht	Resultat			v. Borth. n. getrennt abgetrennt
					vollständig	ohne Erfolg	Unbestimmt	
Lohnreduktion in Folge Einführung von neuen Maschinen und neuen Arbeitsmethoden	9	369	352	17	3	3	2	7
Einführung des Accordlohnes	1	170	120	50	1	—	—	1
Das Verlangen auf Freigabe der Futuritäten Lohn-Forderung bzw. Lohnforderung	4	128	120	8	2	2	—	1
Nachregelung in Folge Vereinsfähigkeit	3	216	157	59	1	2	—	2
Summa	18	935	795	140	7	6	—	12

Differenzen ohne Streits.

Spezielle Ursache	1899	Zahl der Fälle	der Personen	Der Organisations gebühren an nicht	Resultat			v. Borth. n. getrennt abgetrennt
					vollständig	ohne Erfolg	Unbestimmt	
Lohnreduktionen	8	225	147	78	4	3	1	—
Lohnreduktion und Verlängerung der Arbeitszeit	1	25	21	4	1	—	—	1
Lohnreduktion oder Verlängerung der Arbeitszeit	1	7	7	—	1	—	—	—
Lohnreduktion und Erhöhung des Futuritätenpreises	1	?	?	?	1	—	—	—
„Vornormierung“	1	?	?	?	1	—	—	—
Wiedereinführung der Futuritäten	1	7	7	—	1	—	—	—
Lohnreduktion und Nachregelung infolge Eintretens für die Forderungen	4	122	122	—	1	3	—	1
Einführung der Accordarbeit	3	151	86	65	2	1	—	—
Angebotene Auszahlung, weil ein Maschinenarbeiter die Arbeit gekündigt	1	210	21	189	1	—	—	—
Nachregelung in Folge Vereinsfähigkeit	3	39	33	6	1	2	—	2
Lohn-Forderung bzw. Lohnforderung	15	436	293	143	5	8	1	—
Verlangen auf Freigabe der Futuritäten Lohn-Forderung, Einführung d. Heilbescheinigung, Abschaffung des Rof- und Logiswensens	5	450	275	175	—	4	1	—
Die Forderung: Entlassung d. Werkführers wegen rigoroser Behandlung durch denselben	1	230	140	90	1	—	—	1
Summa 1899	47	1327	1177	750	17	23	6	1
Summa 1898	18	935	795	140	7	6	—	12
Summa 1898/99	65	2262	1972	890	24	29	11	3

Bei diesen 65 unter „Differenzen“ bezeichneten Fällen, bei denen mit vereinzelten Ausnahmen seitens der beteiligten Arbeiter

eventuell Streik in Aussicht genommen war, entfielen 37 Fälle auf Streiks und zwar wie die Tabellen zeigen, gegen Lohnreduktionen und Maßregelungen.

Hierbei ist der einzige bemerkenswerte Fall, daß ein Fabrikant sein gefamtes Personal — über 200 Personen — kündigt bzw. ausstößt, weil ein Maschinenarbeiter auf ganz legale Weise das Arbeitsverhältnis mit der Firma lösen will. Nur dadurch, daß der betreffende Arbeiter für Ersatz sorgt — wach letzteres doch unstrittig Sache des Fabrikanten ist — wird die allgemeine Kündigungsjurisdiction. Dies jedoch in Ehrenfriedrichs I. S., organisiert waren von den in Betracht kommenden 210 Arbeitern und Arbeiterinnen leider nur 21, was die Frivolität des Unternehmers allerdings begreiflich erscheinen läßt.

Schloß- und Fabrikarbeiter

partizipieren wie folgt an den Konflikten:

	Streiks Differenzen (Total)			Mit Erfolg	Obne Erfolg
	9	5	14		
1898 Schloßarbeiter	9	5	14	13	1
1899 „	7	12	19	17	2
1898/99 „	16	17	33	30	3
1898 Fabrikarbeiter	15	15	28	15	13
1899 „	21	55	56	51	5
1898/99 „	36	43	84	66	18

Von diesen Streiks und Differenzen verdienen einige besonders hervorgehoben zu werden.

In **Merane** wurden die Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich erlaubten, den 1. Mai zu feiern. Die Arbeiter glaubten nun aber ihrerseits dieses Vorgehen denugen zu müssen, um einige Vorteile für sich herauszukämpfen. Da sie gut organisiert waren, war der Fabrikant flug und gerecht genug, es nicht auf einen langen, kostspieligen Ausnahm ankommen zu lassen, erparte sich Kosten und Mergel und bewilligte dafür der Arbeiterchaft unter anderen kleineren Zugeständnissen eine kürzere Arbeitszeit und Freigabe der Futuritäten. Darüber war nun „Heulen und Zähneklammern“ unter den Schmarfackern im Verband der Schloß- und Schäftefabrikanten. Wären sel man im „Schuhmarkt“ über den Kollegen, der sich sogar verneinliche hatte, den Arbeitern in der dieuimittellsten Futuritätenfrage Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, her, weil ungerecht schied man ihn aus „fünftlichen Markt“ und setzte ihn als Berater an den gegläubten Arbeiter-Interessen den aufgedachten Verhandlungen gelobten. „Schachmat“ wird ihm die „kollegiale“ Behandlung nicht viel haben, denn zum mindesten hatte er sich mit den Arbeitern ein besseres Verhältnis geschaffen wie jener Fabrikant in

In **Wasing**, der durch seine fortwährenden Lohnreduktionen und Wortbrüchigkeit aus den Konflikten mit seinen Arbeitern gar nicht herauskam, bis ihm ein einig Wochen dauernder Streik, während dem der Betrieb vollständig ruhte, einen empfindlichen Schaden zugefügt hatte.

In **Artern** stellte der bekannte Herr Franke an die Vereinsmitglieder das originale Verlangen, um 15 Prozent billiger zu arbeiten als die Unorganisierten oder aus der Organisation auszutreten. Selbstverständlich wiesen die Mitglieder diese Anfinnen zurück, der mehrwöchentliche Streik ging aber verloren, weil es dem Werkführer gelang, aus Stargard i. P. h. viel Streikbrecher heranzuziehen, daß die Streikenden erlegt waren.

In **Erfurt**, deutsche Schuhfabrik, Ilersgehofen, kam es wiederholt zu Differenzen und schließlich zu einem Streik. Eine Anzahl gemäßigter Mitglieder, Verlangern der Arbeitszeit um eine halbe Stunde und teilweise Lohnreduktion war das Resultat, weil sich in Erfurt selbst Streikbrecher genügend fanden, die nur darauf gelaunt waren, in diesem angeblichen Elendort unterzukommen.

In **Vöblingen**, Württemberg, wurde ein sieben Wochen dauernder Angewandterstreit von beiden Seiten mit der größten Hartnäckigkeit geführt. Der Fabrikant verweigerte auch das kleinste Zugeständnis und der Streik ging schließlich verloren. Es fanden sich Streikbrecher genügend. Die Ausgeschlossenen fanden Arbeit in einer typischen am Ort neuerrichteten Fabrik.

In **Zuttlingen**, Baden, wurde die Fabrikanten mit einer allgemeinen Sperrung, einmal wegen der seitens der Arbeiter angebotenen 10tägigen Arbeitszeit, das andere Mal, weil sich die Arbeiterchaft die Maßregelung von hier für die Organisation thätigen Kollegen nicht gefallen ließ. In beiden Fällen kam es zu einer Verhängung, ehe die angebotene Maßregel zur Ausführung kam. Eine wesentliche Stärkung der Organisation konnte konstatiert werden.

In **Weissenfels** waren den Fabrikanten die Leistungen für die Leistikosten zu hoch und sie beschloßen daher, ihrem Kunden entsprechende Fabrikantenklassen einzurichten, die Arbeiterchaft wehrte sich zwar entschieden gegen die beschlossene Verschlechterung, konnte aber unter den v. B. herrschenden Umständen nicht verhindern, daß trotz energischen Protestes in einer Anzahl Fabriken die neuen Klassen eingeführt wurden. Die Angelegenheit dürfte übrigens noch nicht erledigt sein.

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Bundschau.

Die Redaktion der Tageszeitung für Schreiber schreibt über die in dem Schuhmacher-Faßblatt entsponnene lebhaft Diskussion, die Anstellung des vieren Beamten betreffend und mit Bezugnahme auf die Erklärung Giebers folgendes: „Wie wäre es hier mit dem so oft gebrauchten Gleichnis eines von dem Unternehmers ausgemergelten Arbeiters mit einer ausgepreßten Zitronen, die einfach bei Seite geworfen wird. Die Zukunft der sich angeht von den Arbeiterkreisen mähenden Agitatoren — das Armenhaus; das ist eine nette Justifikation zu der Besoldung der Generalschäftsbeamten, die sie von ihren eigenen Kollegen erhalten und von der Solidarität, die von diesen gegen ihre Angehörigen geübt wird. Möge die Bitterkeit, welche in diesem Vorfall eine alteu Branden Generalschäftsbeamten liegt, dem vor drei Jahren zu seinem 60. Geburtstag noch die herzlichen Glückwünsche aus seinem Kollegenkreise zuteil wurden, die Veranlassung geben zu einer gerechten Beurteilung und Würdigung der Arbeitsleistung derjenigen Arbeiter, welche ihre Kraft in den Dienst der Bewegung gestellt haben, um für ihre Berufsgenossen jederzeit zu wirken und einzutreten, damit deren Lebenslage gebessert wird. Wo den sogenannten Führern für ihre aufreibende Tätigkeit nur Reid und Mühsam entgegengebracht wird, da muß zuletzt auch die Kraft des eifrigen und besten Kämpfers erlahmen.“ Stimmt!

Das **Milardens-Desper** für die **Wunderliche Blatte** — es ist erreicht! Der Reichstag, der im Herbst 1898 im Zeichen der Reichstagswahl die Session begann, hat am 12. Juni 1900 im Zeichen der reichstagsdankenden Wunsche der Reichstagswahl 201 gegen 103 Stimmen bewilligt die **Barra-Majorität** aus den Reihen des Volkes, die gefordert fünf Milliarden für neue Kriegsschiffe, während die Mittel für neue und geborgene Schulhäuser, Krankenhäuser, Ungeheures, für am häufigste Besorgung der Post- und Eisenbahngestellen mangeln. Und nennt sich dann „Kulturstaat“ und das heißt den Beruf in sich, amern Wilkern Kultur zu bringen. Freilichgenet sei, daß das Resultat den vollen berechtigten Centrum zu danten ist, das nun vollständig die schwächliche Rolle der Nationalliberalen übernommen hat. Nicht interessant ist, daß nun die bewilligten fünf Milliarden nicht etwa alles darstellen, was die Flotte angeblich erfordert, sondern daß diese Millionen nur der Anfang zu weiteren Milliardenforderungen sein soll. Wird sich das deutsche Volk nicht auf der ganzen Erde erheben, gegen eine solche unerhörte Politik?

Vor dem **italienischen Arbeiter-Vor** der **preussischen Junter** hat die italienische Regierung ihre Handstücke gemauert, da das selbe nicht ist und sie enttauche. Etabhagen führte diese

Stundgebung, die ein vernünftiges Urteil über die ländlichen Arbeiterverhältnisse in Deutschland ist, in seiner Interpellationsrede an, um so die wahre Ursache der Not und des Kontraktbruchs zu zeigen. Der Minister des Auswärtigen, Graf v. Bülow, suchte die den Herren begreiflicherweise sehr bittere Thatsache abzuschwächen, allein nichtschonweniger bleibt es dabei, daß die italienischen Arbeiter von ihrer Regierung vor dem Gend der ländlichen Arbeiter verhältnisse in Deutschland gewahrt wurden. Diese Warnung ist für die preussischen Zünfte ein Denkmal der Schande.

Mitteilungen.

Berlin. In Nr. 24 des „Fachsblatt“ werden in einem Besondere aus Spandau gegen die unterzeichnete Kommission Vorwürfe erhoben, die ich als gänzlich unzutreffend zurückweisen möchte. Zunächst ist es richtig, daß ich zugeführt habe am 23. April in einer dortigen Versammlung über die Forderungen der Spandauer Kollegen zu referieren. Da jedoch am selben Tage die Lohnbewegung in Stettin ausbrach, hielt ich es für geraten, dem Wunsch der Stettiner Kollegen nachzukommen und am Montag morgen nach dort zu fahren. Ich ersuchte Kollegen Hanlow, der ein tüchtiger Redner ist, mich in Spandau zu vertreten. Der gegen diesen Referenten erhobene Vorwurf, daß er mit der Sache nicht genügend vertraut war, fällt auf die Spandauer Kollegen zurück, denn erst acht Tage vor Ostern fühlten sich die Kollegen bemüht, die Vorkommnisse davon Mitteilung zu machen, das eine Lohnbewegung beabsichtigt sei. Daß in dieser kurzen Zeit es nicht möglich war, die Mitglieder der Kommission zu informieren, ist klar. Dieser ungenügenden Vorbereitung seitens der Spandauer Kollegen ist es auch wohl hauptsächlich zuzuschreiben, wenn aus der Bewegung nichts wurde. Was die Berichtserstattung angeht, so haben der Kommission zu diesem Zweck nur drei Delegierte zur Verfügung (Küppers-Stettin kommt wegen der weiten Entfernung nicht in Betracht). An demselben Tage, wo die Berichtserstattung in Spandau fertig wurde, fand auch in Berlin eine Generalversammlung statt und mußten in dieser die beiden Berliner Delegierten ihren Mädeln Bericht erstatten. Kollege Weirich in Berlin früher nach auswärts verlag. Dieser Umstand ist den Kollegen sofort mitgeteilt worden und ist bekannt, die Berichtserstattung bis zur nächsten Versammlung zu beschließen. In dieser Versammlung ist dem Kollege Weirich die Erklärung gegeben, daß also der ganze Kern im „Fachsblatt“ beizubehalten ist, mit welcher Bitte Klar. Zu allgemeinen sind wir stets bemüht gewesen, den Wünschen der Kollegen gerecht zu werden, wenn sie sich durch noch unzureichende Lichteiten unterlassen, so ist eine Besserung nicht von der Kommission, sondern nur von den Fachblättern zu erwarten. Bei geplanten Lohnbewegungen tritt man von Anfang an mit der Kommission in Verbindung, damit diese von allen Schritten unterrichtet ist und den Kollegen mit Rat und Tat beistehe stehen kann. Dasselbe gilt auch von Versammlungen, damit dieselben gut vorbereitet werden können. Wird überall nach diesen einfachen Grundsätzen verfahren, so dürfte die von den Spandauer Kollegen erwartete „Besserung“ bald eintreten.

Agrar-Kommission für Brandenburg und Vorpommern. C. Hermann.

Düsseldorf. Am Sonntag, den 10. Juni fand hier eine nicht stark besuchte Versammlung statt, in welcher der Kollege Wojnata aus Köln über das Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung als eine Kulturnotwendigkeit“ referierte. Neben hoch die kulturelle Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen hervor, bezeichnend die moderne Technik, den Verkehr und insbesondere die Volkshilfsbildung als einen großen Kulturfortschritt und betonte am Schluß seines einflussreichen Vortrags, daß wenn die heutige herrschende Gesellschaft einen großen Kulturfortschritt fördern will, sie der Gewerkschaftsbewegung keinen Kampf, sondern in den Weg werfen darf, sondern dem Proletariat das volle Koalitionsrecht gewähren muß. Die Arbeiterbewegung haben die bestmögliche Pflicht, sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen. Eine dem mit vollem Besatz aufgenommenen Vortrag entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. Sodann wurde beschlossen, Sonntag, den 24. Juni einen Ausflug nach Rastatt zu machen. Sammelplatz 1/10 Uhr Hauptbahnhof. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 1,50 Mk. — Zum Schluß möchte ich noch die Kollegen auffordern, sich zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. Wir wollen nicht nur zahlende Mitglieder haben, sondern geistig gebildet, die ihre ganze Kraft, ihr ganzes Wissen und Können in den Dienst der Organisation stellen. Die nächste Versammlung findet Montag, den 25. Juni mit Tagesordnung: Die Generalversammlung in Magdeburg statt und hoffen wir, daß der Besuch ein zahlreicherer sein wird.

Ulm. In dem Bericht des Vorstandes in Nr. 24 des „Fachsblatt“, ist u. a. auch die Forderung des Ulm als aufgelöst bezeichnet, dies ist nicht richtig, dieselbe besteht noch und werden wir dieselbe auch für die Zukunft zu erhalten suchen.

Hamburg. In einer am 23. April stattgefundenen Mitglieder-Versammlung der hiesigen Fachblätter erläuterten die Delegierten Schaumburg und König Bericht über die Generalversammlung in Magdeburg. An diesen Bericht knüpfte sich eine lebhafte und ausgedehnte Diskussion, welche noch zwei Mitgliederberatungen beschäftigte. Die meisten Redner konnten sich mit den gefassten Beschlüssen nicht einverstanden erklären und beurteilten das System, wonach die wichtigsten Punkte erst den Delegierten auf der Generalversammlung unterbreitet werden. Sind doch die Mitglieder der Fachblätter verpflichtet, ihre Anträge an den Vorstand rechtzeitig einzulegen, damit sie gebührend werden können. Ebenso wäre es Pflicht des Vorstandes gewesen, seine Ansicht über die Anstellung eines vierten Beamten im „Fachsblatt“ bekannt zu geben, denn daß der Vorstand vor der Generalversammlung davon überzeugt gewesen ist, das ist eine feststehende Thatsache. Auch die Eröffnung der Gehälter ist auf diese Weise vollzogen worden. Die hiergegen erhobenen Proteste haben ihre Berechtigung. Konnten sich einzelne Redner noch mit der Gehälterbildung einverstanden erklären, so war auch nicht einer mit der Anstellung des vierten Beamten zufrieden. Die Anhebung des Gehalts über die Firma Tad u. Co. in Burg ist unverständlich, wo doch heute noch dieselben Zustände in der Fabrik bestehen als früher; jedenfalls wäre es richtiger gewesen, man hätte die Anhebung mit einer Begründung in der Arbeiterpresse bekannt gegeben. Wie angenehm der Firma die Anhebung ist, geht daraus hervor, daß sie im Hamburger „Echo“ und in ihrem Schaufenster bekannt gibt, „der Gehalt sei aufgehoben“. Das Beschließen der einzelnen Bestimmungen des Streikreglements, wodurch Streik in den Fabriken illusorisch gemacht werden können, ebenfalls die Anhebung der Unterhaltungsätze für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche einer herben Kritik unterliegen. Ferner wurde die ungenügende Beibehaltung im „Fachsblatt“ getadelt und zum Schluß schließlich die Preisermäßigung bezogen, das einzelne Mitglieder an den Vorstand Briefe schreiben und der Vorstand sich mit diesen einlassen, wie im Falle Knuff gesehen, dessen Darstellungen auf Vernehmung der Fachblätter beschränkt. Es wäre richtiger gewesen, wollte der Vorstand vorhanden einen genauen Bericht über die damaligen Zustände haben, sich an die hiesige Druckverwaltung zu wenden.

Köln. In unserer in vorletzter Nummer ausgesprochene Ansicht, den Vorstand in den nächsten Tagen zu besenden, ist nicht eingetroffen. Die zur Nachfrage gelangte Schriftzüge wird von den Meistern die ungläublichen Mittel angewendet werden. Nachdem die Besuche in den Fabriken größtenteils nutzlos waren und von Wien aus nur 6 Arbeitswillige, dazu noch geringere Arbeiter, für schweres Geld herbeigeführt werden konnten, wird jetzt durch Vermittelung der Forderung von einigen Kleinrentnern Arbeit für die angeseht, je sie gehen sogar heute, die Reparatur in den Schnelllokomotoren anfertigen zu lassen. Daß sie sich durch dieses Vorhaben ins eigene Fleisch schneiden, bedarf keiner näheren Erläuterung; trotzdem bleibt die meiste Arbeit liegen und werden sie doch genötigt sein, nachzugeben, wollen sie sich nicht noch mehr schädigen. Die Haltung der Streikenden ist mühsam. Unterhandlungen fanden in den letzten 14 Tagen nicht statt.

Hamburg. In der am 20. Mai tagenden Mitglieder-Versammlung erarbeitete Kollege Schmitt von der Agitations-Kommission in Elyer Bericht über die Generalversammlung. Die Versammlung erklärte sich mit dem gefassten Beschlüssen einverstanden. Kollege Schmitt kam besonders auf die Arbeiterlotterien und Rauschversicherung zu sprechen; in der darauf folgenden Diskussion wurde dem auch von den Kollegen betont, daß, wenn der diesbezügliche Antrag zur Urabstimmung gestellt wird, jeder für denselben eintreten soll. Zum Schluß forderte der Vorklage die Mitglieder noch auf, dafür zu wirken, daß die noch fernstehenden Kollegen dem Verein deutscher Schuhmacher beitreten. Es wurde uns denn auch nachträglich von einigen Kollegen die Versicherung gegeben, daß sie dem Verein beitreten wollten und hoffen wir, daß sie ihr Versprechen auch halten. Kollegen, agitieren und helfst mit dem Verein auszubauen, denn hier ist es noch, daß etwas Besseres geschaffen wird.

Köln. Der hiesige Streik ist seit dem 8. Mai beendet, hat somit fünf Wochen gedauert. Sämtliche Ausstände, sowie überhaupt sämtliche organisierte Kollegen sind zu den neuen Bedingungen in Arbeit. Doch bitten wir, den Bezug noch bis auf weiteres fern zu halten, da hier noch folgende Arbeitgeber unsere Forderungen nicht anerkennen haben: Händler, Breistraße 58, Schuhwarenverleihaus und Reparaturwerkstatt; Rothenberg, Mühlentstraße 7; Straubing, Weiskirch-allee; Mann, Hülfstraße; Mann, Cgalarotenstraße 17; Mant, Schmiedestraße; Lange, Schießfeldweg; Straubing, Fischstraße; Ubr, Königstraße; Radenkampfen, Al. Altesfeld, Köster, Engelsgrube; Mant, Schüllstraße; Kröger, Ermitage; Baade, Mühlentstraße. (Sämtliche im Anhangsmeister). Die ersten fünf beschäftigten je fünf, die übrigen je einen Gesellen. Bei 44 Arbeitgebern mit jetzt 70 Gesellen sind unsere Forderungen anerkannt worden. Wir können also wohl mit dem Erfolg zufrieden sein, welchen wir uns unserer Organisation zu verdanken haben. Unsere Aufgabe wird es nun sein müssen, die Kollegen, welche in oben genannten Werkstätten arbeiten, zu unserer Organisation heranzuziehen, ebenfalls die jungen Kollegen, welche aus der Umgebung hier zugereist kommen, denn so lange es noch indifferente Kollegen gibt, so lange wird es auch Arbeitgeber geben, die unsere Forderungen nicht beizuliegen werden, wenn sie auch noch so gerecht sind. Das Logis beim Meister ist hier mit einzelnen Ausnahmen gänzlich abgelehnt; Köff haben nur noch zwei oder drei beim Arbeitgeber. Vor dem Streik logierte noch die Hälfte der Kollegen bei den Meistern. Die kleinen Frachten werden von den Arbeitgebern, mit Ausnahme der oben genannten, überall ungenügend gehalten, während dieselben vor dem Streik in keiner Werkstätte gestellt wurden. Die Lebensrunder werden jetzt mit 10 Pf. Aufschlag bezahlt und ist die zehnjährige Arbeitszeit in fast sämtlichen Werkstätten eingeführt. Der Minimallohn von 21 Mk. ist in sämtlichen Reparaturwerkstätten, mit Ausnahme der Sanderischen, erungen worden, vor dem Streik betrug der Lohn in den meisten Werkstätten 16 bis 18 Mk. In nur einigen Gesellen ist der Lohn von 18 Mk. nicht überall erreicht werden, jedoch haben wir uns hier auf einen einheitlichen Lohnsatz geeinigt, nach dem höchsten hier bestehenden Lohnsatz. Pflicht aller Kollegen wird es nun sein, dafür zu sorgen, daß sie erstens die Bedingungen selbst einhalten, zweitens, daß die Arbeitgeber dieselben einhalten und jetzt Fortschritte bestehen, die getroffenen Vereinbarungen zu umgehen, der dazu genutzten Kommission sofort melden. Ferner eruchen wir die Kollegen, um unsere Arbeitsnachweis zu benutzen und das Umstehen zu unterlassen. In der letzten Mitgliederversammlung wurde der Schlussbericht erarbeitet, dem wir folgendes entnehmen: Der Verlust an Arbeitszeit betrug 184 Tage, der Verlust an Arbeitsverdienst wird auf 460 Mk. geschätzt, zugereist kamen während des Streiks 40 Kollegen, haben haben 3 Arbeit angenommen. Von den Streikenden sind 2 abgefallen und zwar gleich am ersten oder zweiten Tage. Strafmandate sind, trotz der Verbannung des Rühder Senats, wegen Streikpfeifen nicht erfolgt, obwohl unsere Kollegen zu dem Zwecke auf dem Bahnhof waren. Die Abrechnung ergibt folgendes Resultat:

Einnahmen:	
Vom Hauptvorstand direkt	100,- Mk.
Von den Beiträgen verwendet	100,- "
Am Orie aufgebracht:	
Lotteriefonds incl. 4,60 Mk. Ranten	142,50 "
Beiträge in Arbeit stehender Kollegen	174,38 "
Vom Fabrikarbeiter-Verband	10,- "
Summa	526,88 Mk.
Ausgaben:	
Streikunterstützung incl. Vergütung der Komitee-Mitglieder:	
An Beherberger	209,50 Mk.
An Bekleid.	134,15 "
Für Durchgereifte und Fortschaffung	
Zugereister	80,60 "
Annahmen und Lohnsätze	73,35 "
An Schaumburg für Frachtd. u. Diäten	37,- "
Persönliche Entschädigungen	32,- "
Porto und Schreibmaterial	9,78 "
Summa	526,83 Mk.

Mühlhausen i. Th. In der Schuhfabrik von A. Schreiber brachen vor 14 Tagen Differenzen aus, so daß wir getrunnen waren, die Kollegen vor Zugang zu warnen. Es wurde zeitlich des Profurken Hohner den datselbst beschäftigten Arbeitern die Anknüpfung gemacht, daß von dem Akkord für Herrenarbeit pro Paar ein Abzug von 2 Bfg. stattdessen würde. Da die Arbeit an sich nicht zum besten bezahlt wird, würde dieser Abzug eine bedeutende Schädigung des Einkommens der Kollegen mit sich gebracht haben. Daß die Verhältnisse so wie so nicht zum besten stehen, erhellt aus dem Umstand, daß die Zünder oft halbe Tage lang auf Arbeit warten müssen. Ferner müssen wir Zünder an sämtlichen Sohlen selbst Anschläge machen, ja sogar das Schärfen bleibt uns nicht erspart. Es kommt bei unserer Firma auf 16 Zünder ein einziger Zündermeister, gewis ein Zustand, der den Kollegen mehr als alles andere beweisen wird, daß manches fallt ist in Mühlhausen. Das in einer Stadt wie Mühlhausen, welche 34 000 Einwohner zählt, die Lebensmittel nicht mehr die billigsten sind, braucht nicht bewiesen zu werden. Und trotzdem werden bei uns Löhne von 10, 12, 13 bis 18 Mk. bezahlt. Sollte es ja einmal gelingen, daß ein Kollege 20 Mk. verdient, was, nebenbei gesagt, so selten ist, wie der Haupttreffer in der großen Lotterie, so kommt der Profurken Hohner gleich mit dem lieblichen Anreizenden, von diesem „Zuwiel“ ein gutes Teil abzurufen. Es hat sich überhaupt, seitdem die beiden Herren Hohner in das Geschäft eingetreten sind, ein gewaltiger Umwälzung vollzogen. Der Geist, der in der Zünderlei Obeng umgegangen ist, ruft seit dieser Zeit auch bei uns in Mühlhausen. Auf einen stabileren Arbeitstand (schem man hier nichts mehr zu geben, es gibt jetzt bei der Firma Schreiber ein Kollege dem andern die Tür in die Hand. Ob diese Information für die Firma lebendigend sein wird, wird abgewartet werden. Bis jetzt hat sich das nicht gezeigt, und wir glauben, daß sich die Wirkungen derselben in einem dem Punkte des Herrn Hohner entgegenkommende Sinne zeigen werden. Vorherhand ist ja der angebotene Abzug nicht vollzogen, weil die Zünder denselben sich nicht leisten lassen. Da aber Herr Hohner eine Weise ins „gelobte Land“ gemacht hat, von welcher er uns versprach, 50 andere Zünder zu erhalten, wenn er nur wolle, so glauben wir nicht sehr zu gehen, wenn wir die Kollegen eruchen, die besten Gewerbe Mühlhausen vordringend zu machen.

Bildungen (Waldeck). Wir berichten vor kurzem, daß wir an die Meister eine Forderung betreffend die Einführung der el-

stündigen Arbeitszeit (bisher zwölfstündige) und Vergütung der Lebensrunder mit 25 Pf. stellen. Leider haben wir nur einen teilsweisen Erfolg gehabt, von den sechs Meistern, die hier Gesellen beschäftigt haben, nur zwei, deren Arbeiter organisiert sind, be willigt. Ein bei einem dritten Meister beschäftigter Kollege trat wieder aus dem Verein. Wir eruchen die auswärtigen Kollegen, bis auf weiteres den hiesigen Ort zu meiden, da wir gekommen sind, das einmal begonnene Werk fortzuführen.

Erklärung.

Wie ich aus der vorletzten Nummer des „Fachsblattes“ in dem Bericht aus Eßlingen ersehe, wird dem Vorstehen der General-Versammlung, Kollegen Simon, der Vorkauf einer unehrenhaften Handlung in der Leistung der Versammlungen gemacht. Da ich nun die Rednerliste geführt habe, so fällt diese unangenehme Anschuldigung auf mich zurück, weil der Vorklage das Wort den Rednern nur so der Reihe nach erteilt konnte, wie sie von mir notiert waren.

Mancher Delegierte glaube mit seiner Vorkmeldung der erste zu sein und müsse sich doch überzeugen, daß bereits eine ganze Reihe Vorkmeldungen von der seitigen eingegangen waren. Sollte nun aber, wie aus dem Bericht anzunehmen ist, der Delegierte diese Anschuldigungen erhoben haben, so muß ich mich mit aller Entschiedenheit dagegen betätigen, eine derartige unzulässige Handlungsweise an den Delegierten der Generalversammlung begangen zu haben. Bäre es geschehen, so wäre auf der Generalversammlung die Pflicht für den Delegierten erwachen, solche unehrliche Gesandte zu beiseiten. An dem betreffenden Delegierten wird es liegen zu erklären, ob diese in dem Bericht enthaltenen, durch nicht begründete Verleumdung seiner Meinung entspricht oder auf das Konto des Entsenders des Urteils zu setzen ist. Auf alle Fälle mußte der Delegierte wissen, daß bei der Zusammenlegung des Bureau ein Kollege besonders in der Führung der Rednerliste betraut worden.

Weissenfels. Frig Gereck.

Verein deutscher Schuhmacher.

Die Schuhmacher in Wlna (Ruslisch-Polen) sind seit dem 15. Mai im Streik. Ueber die Ursachen des Ausstandes wird uns von dort geschrieben:

Ein Teil der hiesigen Gesellen arbeitet bei Meistern, welche direkt an Kunden verkaufen, ein anderer Teil bei solchen, die ihre Waren an Schuhwarenhandläd liefern. Für ein Paar Stiefel wird 1,05 Mk. Arbeitslohn bezahlt. Die Meister lassen sich ungemein höhere Preise zahlen.

Vom 14./37. Mai wurden Versammlungen von Vertretern der Werkstätten — etwa 100 an der Zahl — abgehalten und der Streik beschlossen. Am 15./38. Mai legten etwa 1000 (beinahe sämtliche) Schuhmacher von Wlna die Arbeit nieder. Es wurde die Forderung aufgestellt, den Lohn für das Paar Stiefel um 10 Kopeken zu erhöhen.

Das ist der erste Streik der Wlnaer Schuhmacher. Seit 1893 führen sie den Kampf gegen das Unternehmertum Schüler an Eigentümer mit anderen Arbeitern und haben nicht weniger als 80 meistenteils heftige Streiks durchgefochten, die mit einer Erhöhung des Lohnsatzes und Verkürzung der Arbeitszeit für einzelne größere Werkstätten endeten. Um aber eine allgemeine Aufbesserung für sämtliche Kollegen zu erringen, haben die Schuhmacher jetzt den Generalstreik proklamiert.

Central-Komitee des sozialdemokratischen Arbeiter-Verbandes in Polen u. Litauen.

Nachdem gerade unsere Kollegen in Deutschland am helfen wissen, was es heißt, fortwährend mit den Unternehmern in der Kampfe zu liegen, zweifeln wir nicht daran, daß, soweit es möglich, sie auch gegenüber diesen russischen Kollegen ihre Solidarität beweisen werden.

Alle diesbezüglichen Unterstützungsgelder sind so schnell als möglich zu senden an Og. Reuß, Hauptkassierer, Nürnberg, Nibelhorferstraße 10.

Das Protokoll der Ragenburger Generalversammlung ist verhandelt. Der Preis beträgt pro Exemplar 20 Pf. und ist der Betrag mit der Abrechnung vom zweiten Quartal bestimmt an unsern Hauptkassierer einzuliefern. Auf der Abrechnung ist genau anzugeben, wie viel Protokolle verkauft wurden. Reichen die gefundenen Exemplare nicht aus, so bitten wir darum, uns anzugeben, wie viel noch nachzugeben sind. Ebenso sind die Abrechnungsformulare für das zweite Quartal verhandelt.

Die Abrechnung ist längstens bis zum 1. August an den Hauptkassierer einzuliefern und werden die Redaktionen dringend eruchen, für die pünktliche Einlieferung der Abrechnung und der an die Hauptkassiere zu sendenden Gelder zu sorgen. Es weiteren kamen die neuen Adressverzeichnisse zum Versandt. Sollte eine Unzulässigkeit übersehen worden sein, so bitten wir um diesbezügliche Mitteilung, damit auch die Materialien zugeführt werden können. Der Vorstand.

Bereinsnachrichten.

Düsseldorf. Die Versammlungen am hiesigen Orte finden alle 14 Tage Montags statt, die nächste also am 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Breitest. 15, 1. Et.

Göttingen. Wir eruchen sämtliche Filialbeamten und Kollegen, uns die Adresse des Kollegen Johannes Pfeifer aus Garmberg, Oberamt Künigsau (Rürnberg) so bald als möglich wegen wichtiger Angelegenheit anzugeben.

Stettin. Unser Arbeitsnachweis befindet sich Große Ritterstraße 7, Restaurant von Georg Volgt. Wir bitten alle zureichenden Kollegen, sich in erster Linie dorthin zu wenden, um auch näher über die Situation am Orte unterrichtet zu werden.

Hagen. 1. Bev. Frig Jener, Entschädigung 16. 2. Bev. O. Gebbenhef, Schuhstraße 40. 3. Bev. A. Barnede, Schmiedestraße 11. Mahlern: Fahnd und Helfh. Reiseunterstützung zählt der 2. Bev. zu jeder Tageszeit aus.

An die Filialen der ersten Wahlabteilung (Hamburg, Wandsbet etc.).

Die Filiale St. Georg fñhlt sich veranlaßt, über die Vorgänge der Wahl zur Generalversammlung in der 1. Wahlabteilung den in Betracht kommenden Filialen folgendes zur Kenntnisnahme mitzuteilen:

Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses im „Fachsblatt“ sehen wir zu unserer Verwunderung, daß auch Kollege Brandt 48 Stimmen erhalten hatte ohne aufgeführt zu sein, denn es war uns von St. Pauli nur Inneemann, von Harburg Martens, von Hamburg König und Liege, von Albed Hef empfohlen. Wäre der Kollege Brandt aufgeführt worden, so hätte derselbe jedenfalls auch bei uns Stimmen erhalten. Nun waren wir aber erstaunt zu lesen, daß Brandt in die Stichwahl gekommen ist, und das ging nach eingeholten Informationen, d. h. wenn sie alle richtig sind, folgendermaßen zu: Am 14. Mai war in St. Pauli die Delegiertenwahl, am 15. Mai soll in Harburg die Wahl stattgefunden haben und wie uns mitgeteilt, ist von St. Pauli nicht vor dem 16. Mai die Mitteilung an die Filialen betrefend aufgestellter Kandidaten erfolgt. Wie wir nun erfahren haben, ist eine Karte nach Harburg gekommen mit der Mitteilung, Brandt sei in St. Pauli aufgeführt

und darauf hin hat man Brandt in Hamburg und auch in Moorb-
 burg gewählt. Hoffentlich wird von der Filiale Hamburg mit-
 geteilt werden, da die Karte unterzeichnet hat. Eine hiesige An-
 frage seitens der Filiale St. Pauli an Marien-Hamburg ist un-
 beantwortet geblieben. Bis dato galt es, und dem wird ich noch
 rechtlich denken, Kollegen beipflichten, daß man diejenigen Kandi-
 daten benachteiligt, die von den Filialen in deren Versammlungen
 aufgestellt sind. Aber hier scheint man anderer Ansicht geworden
 zu sein; er sollte da denselben Abend ein Kollege nach aus den
 Einfluss gekommen sein, den Kollegen Brandt in Hamburg zu
 empfehlen. Dies muß aber noch an demselben Abend oder nachts
 geschehen sein. Und dann müssen die Hamburger Kollegen wahr-
 scheinlich einen Einboten nach Moorb-
 burg gefordert haben oder die
 Moorb-
 burg haben auch eine solche Karte bekommen. Man sieht,
 es kann in kurzer Zeit schon etwas bewerkstelligt werden. Die
 Filiale St. Georg ist nun der Meinung, daß man einem solchen
 Kandidaten, der auf nicht reelle Art und Weise aufgestellt ist, seine
 Stimme in der Stichwahl nicht geben kann, sondern wir empfehlen
 den Filialen ihre Stimmen in diesem Falle aus den Kandidaten
 Inselmann zu vereinigen.

Die Kreisverwaltung St. Georg.
 J. A. W. Kröger, Schriftführer.

Zentral-Kassen- und Sterbefälle der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(S. H. Nr. 91 Hamburg.)

Bekanntmachung des Hauptkassierers. Abrechnung vom 1. Quartal 1900.

Einnahmen:	
Kassenbestand der Hauptkasse am 31. Debr. 1899	799,73 Mfr.
Kassenbestand in den Zahlstellen am 31. Debr. 1899	18237,00 " 19036,73 Mfr.
Zinsen von belegtem Kapital	10348,15 "
Eintrittsgeld von 883 Mitgliedern	891,75 "
Beiträge 1. Klasse	244,95 Mfr.
" 2. " "	5906,70 "
" 3. " "	23170,00 "
" 4. " "	12258,00 "
" 5. " "	27150,90 "
Delegiertensteuer	693,15 "
Erfolgleistungen von Dritte	132,25 "
Von der Sparkasse erhoben	20000,— "
Sonstige Einnahmen	474,39 "
Summa	120326,97 Mfr.

Ausgaben:	
Für ärztliche Behandlung	8287,78 "
Für Arznei und sonstige Heilmittel	5491,12 "
Krankengeld 1. Klasse	102,00 Mfr.
" 2. " "	6439,05 "
" 3. " "	29052,20 "
" 4. " "	8112,36 "
" 5. " "	20384,40 "
An die Angehörigen nach § 7. d. Gef.	550,60 "
Sterbegeld 1. Klasse	60,— "
" 2. " "	94,— "
" 3. " "	560,— "
" 4. " "	1200,— "
" 5. " "	2760,— "
Kurz- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	5496,04 "
Erfolgleistungen f. gewählte Kranken-Unterstützung	59,82 "
Zurückge. Eintrittsgeld u. Beiträge	10348,15 "
Auf Sparkasse belegt	6051,20 "
Verwaltungskosten a) persönliche	1850,50 "
b) Sachliche	— " "
Kassenbest. d. Hauptkass am 31. März in den Zahlst. " 31. "	1523,01 Mfr. 18872,60 " 15395,61 "
Summa	120326,97 Mfr.

Abgänge:
 Netto-Einnahmen 81260,24 Mfr.
 Netto-Ausgaben 94583,21 "
 Ergibt eine Mindererinnahme 13322,97 Mfr.
 Der Rückverfonds betrug 309047,72 Mfr. Zahlstellen be-
 rathen 226. Die Zahl der Mitglieder betrug 14112.
 Revidiert und für richtig befunden:
 W. Brandt, S. Kage, H. Vorhmannshoff.
 S. a. m. b. u. g., den 12. Juni 1900. H. Ebel, Hauptkassierer.

- #### Sterbefälle.
- Nr. 623. Hammer, J., geb. 1. Februar 1840 zu Unterrährheim, gest. 27. Januar 1900 in Neulinden. Gersschwäde.
 - 756. Schmidweiler, J., geb. 1. Juli 1839 zu Niedermoschel, gest. 9. März 1900 in Weisenau. Lungenleiden.
 - 916. Braun, J., geb. 1. November 1869 zu Wertes, gest. 6. Februar 1900 in Köln. Lungenleiden.
 - 2806. Bauer, Ch., geb. 14. Februar 1845 zu Weil, gest. 11. Februar 1900 in Offenbach. Lungenleiden.
 - 2843. Büßh, Ad., geb. 21. März 1862 zu Döhrbaunten, gest. 24. Februar 1900 in Offenbach. Lungenleiden.
 - 2956. Finkebeiner, M., geb. 22. Januar 1851 zu Weimbürg, gest. 8. März 1900 in Pforzheim. Lungenleiden.
 - 3318. Meiler, Fr., geb. 29. April 1865 zu Weiler, gest. 28. Dezember 1899 in Münden. Kehlkopfentzündung.
 - 3729. Geilberger, Fr., geb. 5. Nov. 1843 zu Numbenheim, gest. 27. Januar 1900 in Mannheim. Gehirn- und Rückenmarkserkrankung.
 - 3873. Maulschmeier, J., geb. 22. Jan. 1866 zu Mörching, gest. 13. Jan. 1900 in Münden. Brustleiden.
 - 4137. Kräneler, B., geb. 12. Debr. 1863 zu Oberdorf, gest. 27. Febr. 1900 in Augsburg. Kehlkopfentzündung.
 - 4214. Eichenberg, J., geb. 22. April 1860 zu Petershain, gest. 17. Febr. 1900 in Dortmund. Lungenentzündung.
 - 4573. Better, W., geb. 7. Februar 1875 zu Meiersheim, gest. 9. Januar 1900 in Bad. Mippersfleben.
 - 4988. Goldner, S., geb. 17. April 1870 zu Biegenried, gest. 18. März 1900 in Münden. Brustleiden.
 - 5400. Schilling, Fr., geb. 21. Juli 1874 zu Lehmähe, gest. 23. Januar 1900 in Oestrich. Kehlkopfentzündung.
 - 5735. Baum, Joh., geb. 15. August 1857 zu Obershausen, gest. 2. Febr. 1900 in Obershausen. Lungenleiden.
 - 5825. Bauer, W., geb. 24. Sept. 1866 zu Miffling, gest. 21. März 1900 in Berlin. Brustleiden.
 - 5870. Pich, C., geb. 10. März 1837 zu Bamstedt, gest. 6. Januar 1900 in Wanders. Lungenleiden.
 - 7350. Dietrich, M., geb. 4. Mai 1843 zu Erlsdörfheim, gest. 24. Januar 1900 in Birmlans. Gallenstein.
 - 7758. Deibald, Georg, geb. 30. Juli 1847 zu Himmelsmau, gest. 19. Februar 1900 in Genua. Lungenleiden.
 - 7814. Mühl, M., geb. 23. August 1850 zu Neuenborn, gest. 2. Januar 1900 in Genua. Nervenleiden.
 - 7821. Schmidt, W., geb. 23. Juli 1874 zu Hamburg, gest. 3. November 1899 in St. Pauli-Hamburg.
 - 9046. Krensch, G., geb. 29. März 1866 zu Wolflein, gest. 14. März 1900 in Pleignitz. Lungenentzündung.
 - 9277. Baumbach, C., geb. 20. Juli 1858 zu Lueinfeld, gest. 4. März 1900 in Schweffurt. Wasserleiden.
 - 9884. Blümler, Joh., geb. 27. Juni 1844 zu Teilsfeld, gest. 14. März 1900 in Mülheim. Schwindel.
 - 10172. Jäger, Franz, geb. 13. Mai 1859 zu Hausen, gest. 11. März 1900 in Hausen. Schwindel.
 - 10429. Walter, Wal., geb. 7. März 1850 zu Heitersbach, gest. 14. März 1900 in Heilbronn. Lungenleiden.
 - 10604. Schmidt, K., geb. 18. Dezember 1845 zu Offenbach, gest. 19. März 1900 in Oberndorf. Magenleiden.
 - 11146. Burgas, S., geb. 1. November 1845 zu Wismitz, gest. 26. Januar 1900 in Berlin.
 - 11200. Spieß, K., geb. 27. Oktober 1878 zu Nordhausen, gest. 6. März 1900 in Vinneburg. Lungenleiden.
 - 11852. Solmann, W., geb. 25. Aug. 1862 zu Obershausen, gest. 21. Jan. 1900 in Obershausen. Lungenleiden.
 - 11863. Kiebig, C., geb. 26. Februar 1855 zu Golditz, gest. 10. Febr. 1900 in Golditz. Lungenleiden.
 - 12292. Richter, S., geb. 13. Mai 1861 zu Duisburg, gest. 4. Febr. 1900 in Duisburg. Lungenleiden.

- Nr. 14017. Böller, M., geb. 5. Juli 1876 zu Marburg, gest. 11. März 1900 in Marburg. Lungenleiden.
- 14712. Blesler, K., geb. 1. Oktober 1863 zu Kirchhain, gest. 7. Februar 1900 in Badnang. Lungenleiden.
- 14918. Treßmann, H., geb. 15. März 1872 zu Süderneuland, gest. 8. März 1900 in Bremerhaven. Unterleibsleiden.
- 15341. Kroy, A., geb. 24. Juni 1852 zu Ulbrach, gest. 15. März 1900 in Niederraden. Milzbrand.
- 16326. Weiraud, W., geb. 23. Febr. 1859 zu Duisburg, gest. 31. März 1900 in Duisburg. Infuenza.
- 16631. Guntermann, B., geb. 21. Sept. 1878 zu Calbe, gest. 16. Februar 1900 in Köln. Lungenentzündung.
- 18880. Siegler, Joh., geb. 11. August 1862 zu Erfurt, gest. 21. Januar 1900 in Altona. Schwindel.
- 23111. Dietrich, Ch., geb. 6. Januar 1853 zu Jesberg, gest. 6. Jan. 1900 in Frankfurt a. M. Lungenüberleiden.

Schuhmacher-Fachverein Basel.

Wir machen die Kollegen hiermit auf unsere Arbeitss-
 nachweise aufmerksam. Derselbe befindet sich im „Caféhaus zur
 Blume“, Schwanengasse 4.
 Nachdem uns die Lohnbewegung ziemlich zu unsert Gunsten
 ausgefallen ist und der Arbeitsnachweis von den Meistern an-
 erkannt wurde, liegt es im Interesse eines jeden Kollegen, welcher
 seine Zukunft nach Basel nimmt, denselben in erster Linie zu
 benutzen, um das Erringen aufrecht zu erhalten.
 Mit kollegialem Gruß zeichnet namens des Schuhmacher-Fachvereins
 H. B. Martiöliler.

Litterarisches.

Die „Fachschriftschuhm.“

Nr. 12 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Zur Weilage
 Die erforderlichen Kenntnisse eines modernen Schuhmachers. (Schl.)
 Behandlung kranker Füße. Künstliche Sohle. Fußabm-
 mungen, Fußkrankheiten und deren Entschung. (Fortsetzung.)
 Die Prämierung der Erfindungen von Arbeitern. Gessloff.
 Ein Streifzug in das Gebiet des Warenverkehrs. — Vom Ver-
 spruch der schwarzen Gamaschen. — Praktischer Ratgeber. — Ver-
 schiedenes. — Uebersicht. — Geschäftliche Fragen und Antworten. —
 Briefkasten. — Schuh-Neuheit. — Das neue Verfahrrecht. —
 Ein aus Leder und Gummi zusammengefügter Oberled. — Ge-
 meinlich.

Briefkasten.

Emil Krause, Schmiedegeselle, zuletzt in Mühlradlig. Sie be-
 halten bei uns zwei Scherms Heftblätter, die wir uns direkt für
 Sie kommen lassen und landen dieselben ihrem Wunsch gemäß
 per Nachnahme an Ihre Adresse. Sie verweigerten aber die An-
 nahme. Das ist einfach niederträchtig.
 C. Sch., Barmen. 2. — Mfr.
 Wegen Raumangel mussten wiederum eine Anzahl Ein-
 sendungen für die nächsten Nummern zurückgestellt werden. Wir
 sehen uns daher veranlagt, an die Filialbeamten resp. Korresponden-
 ten das Ersuchen zu richten, bei den Berichten und andern Ein-
 sendungen sich der äußersten Kürze zu befleißigen, andernfalls wir
 uns genötigt sehen, um allen an uns heranreichenden Anforderungen
 gerecht zu werden, für die Folge die Kürzungen in größter Um-
 fange vorzunehmen als bis h. Die Redaktion.

Redaktionschluss

in jeden Dienstag abend. Korrespondenzen, welche
 für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen spätestens
 Montag abend oder Dienstag früh in unserer
 Handschrift sein. Wichtige Mitteilungen über Streiks
 bitten wir uns bis Dienstag nachmittag telegraphisch
 zugehen zu lassen.
 Briefe die Sonntag abend in Breslau, Albed, Stutt-
 gart, München, Köln und weiter hinaus bei der Post auf-
 gegeben werden, gelangen hier erst Dienstag morgen zur
 Ausgabe, was wir zu beachten bitten.

Verein deutscher Schuhmacher. Einzelmitglieder in Burg.

Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr
 im Lokale „zur guten Quelle“, Kollnietzstr. 19

Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung halber wird um recht zahlreiches
 und pünktliches Erscheinen gebeten.
 Die Kommission.

Zahlstelle Altona.

Montag, den 25. Juni 1900, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal

Versammlung.

Tages-Ordnung: Beriefung der Preisliste.

Weißerfels.

Sonnabend, den 30. Juni d. J.

Mitglieder-Versammlung.

Nähmaschinen für Schuhmacher.

Originalität: Elastic-Strapmaschinen mit festem, halbdem, kleinem Kopf und neuartigen geschweiften Arm.

Durch meine langjährige Tätigkeit und praktische Ausführung
 ist es mir gelungen, daß meine Maschine die Partie, die auch die
 meisten Lederarbeiten nicht und vermittelst ihres kleinen Kopfes möglich
 ist, zur Gänze des Kleinen Kopfes heran arbeitet. Nachweislich
 arbeiten Hunderte von Maschinen, die bis vor 10 bis 15 Jahren
 lieferten, noch heute zur größten Zufriedenheit meiner werten Kund-
 schaft und geben mir Anerkennungen zur Ehre.
 Mehrjährige Garantie, ob die Preise! Leistungsleistungen gestattet
 auch für einige wenig gebrauchte Elastic in jeder.
Albert Ohlig, Berlin W.,
 Sgr. 1874. **Wilhelm-Str. 53.** Sgr. 1874.

Wegen sehr dringender Familienangelegenheiten ersuche ich
 die Kollegen allerorts, mit der Adresse des Vorrichters
Max Zulauf
 angegeben. **Wilhelm Zulauf, Wermelskirchen, Friedrichstr.**

Anzeigen.

Neue Kunstblätter. Marx und Engels,

die beiden Vorkämpfer des Proletariats,
 sind in grossartiger Ausführung, Kupferradiierung, für
 5,50 Mk. zu beziehen.

Jedes Partei- und Verkehrslokal, jede Privatwohnung sollte mit
 diesem Zimmerschmuck versehen sein.
 Bestellungen nimmt gern entgegen die Expedition des „Fachblatt“
 — Versandt nur gegen bar. —

Wer sich im Modellieren sowie in der
 gesamten Schäftebranche gründlich ausbilden
 will, besuche nur die vom **Staat** empfohlene
**Hannoversche
 Schuhmacher-Lehranstalt**
 von
Aug. Köster, Hannover, Leinstr. 6.
 Prospekte gratis.

Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin ist
 soeben erschienen und durch unsere Expedition zu beziehen:
Weltkrieg und Weltpolitik.
 Eine weltpolitische Studie von Franz Mehring.
 Preis 25 Pf. — Porto 5 Pf.
 Wir empfehlen diese Broschüre beifens; sie liefert den Arbeitern
 das zur Beurteilung der heutigen Lage der Weltpolitik des Reiches
 und der Flottenverträge erforderliche historische Hinfachermaterial
 durch die klare, gemeinverständliche Darstellung der historischen und
 sozialpolitischen Zusammenhänge früherer Weltkriege, die sie
 weit klar, warum der heutige kranke Kapitalismus nur noch ein
 Mittel zur Verlängerung seiner Herrschaft sieht: Krieg und
 Schuchdile und welche Stellung dem gegenüber die Arbeiter
 zu nehmen haben.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Badt in Gotha.

Mein **Modellwinkel** wird von vielen Fachleuten
 als das praktische Hilfsmittel empfohlen. Preis mit noch neuen
 Hilfsbogen und Fußbogen sowie Lehrbuch zum Selbsterwerb
 6. — Mfr. Die von mir empfohlenen Normmaße sind jetzt
 durch mich zu beziehen.
C. Bundt, Frankfurt a. M. — Sachjenhanfen, Sieglstr. 53.

Einige tüchtige Zwicker

finden dauernde Arbeit bei
**Gassenpflanz & Schmidt, mechanische Schuhfabrik,
 Ebersfeld.**

Suche für mein Maßgeschäft per sofort oder in 14 Tagen
eine tüchtige Schäftemacherin.
 Stellung dauernd und gut bezahlt.
E. Martin, Pforzheim i. B.

Ein intelligenter junger Mann,

welcher in der Lage ist, sich Kost und Logis zu stellen, kann um
 entgeltlich als **Zusatzlehrer** ausgebildet werden bei
Joh. Blomer, Maßgeschäft, Wiesbaden.

Blasius Keszler

bitte um deine Adresse.
Philipp Götzelmann, Wendersheim (Gessen).

Todes-Anzeige!

Am 16. Juni verschied unser langjähriger Mitglied und
 Kessler
Georg Schmittkamp
 nach langem Kranken. Möge ihm die Erde leicht sein.
**Die Mitglieder der Zentral-Kassen- und Sterb-Kasse
 der Schuhmacher, Filiale Barmen.**